

G. 44-45.

20.

Symphor
Geheimer Oberbaurat.

Mittheilungen

des

Binnenschiffahrtsvereins für den Norden und Westen
der Provinz Brandenburg.

N^o 4.

1904.

Die Bedeutung
des Großschiffahrtsweges
Berlin-Stettin

für die Melioration des Oderbruches

und

die Regulierung der unteren Oder.

Von

Sager,

Deichinspektor
Freienwalde a. O.

Eine Karte angeheftet.

Berlin, 1904.

Druck und Verlag von Leonhard Simion Nf.

G. 45

48a

G. 44/5 16 G. 45. 48^a

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000299599

Die Bedeutung
des Großschiffahrtsweges
Berlin-Stettin
für die Melioration des Oderbruches
und
die Regulierung der unteren Oder.

Von

Hager,
Deichinspektor
Freienwalde a. O.

Eine Karte angeheftet.



Berlin.

Verlag von Leonhard Simion Nf.
1904.

1610



II 7880

Akc. Nr. _____ 261/52

A. Gegenwärtige Verhältnisse im Oderbruch.

Die großen Hoffnungen, welche vor fünf Jahren das Oderbruch auf die Verbesserung der Vorflut unterhalb Schwedt setzte, sind durch die Ablehnung der wasserwirtschaftlichen Vorlage, mit der jene Verbesserungen verbunden waren, vernichtet worden. Erfreulicherweise mehren sich die Zeichen, daß diese Vorlage den Landtag in der kommenden Legislaturperiode wieder beschäftigen wird. Es wird daher sehr angebracht erscheinen, von neuem auf die Vorteile hinzuweisen, die das Oderbruch von der Verwirklichung der Vorlage zu erwarten hat.

Von der wasserwirtschaftlichen Vorlage interessiert das Oderbruch in meliorationstechnischer Hinsicht nur der Teil, welcher sich mit den Korrekturen des unteren Oderlaufes und Herstellung des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin befaßt und zwar von letzterem — nachdem die Unausführbarkeit der sogenannten Ostlinie durch die Staatsregierung festgestellt ist — nur die Strecke Hohenjaathen—Stettin.

Für die richtige Würdigung der Vorteile, welche der Entwässerung des Oderbruches durch die Ausführung der beiden vorstehend erwähnten Anlagen erwachsen, ist es nötig, die gegenwärtigen Vorflutverhältnisse des Bruches näher zu beleuchten.

Unter Oderbruch versteht man die linksseitige Flußniederung des Oderstromes, welche sich in einer Größe von rot. 80 000 ha zwischen Reitwein und Schwedt erstreckt. Auch rechnet man hierzu noch das auf dem rechten Ufer gelegene ca. 1700 ha große Zehdener Bruch, das mit dem Deichverband des Niederoderbruches vereinigt ist. Es dürfte kaum zu viel gesagt sein, daß das Oderbruch die bestkultivierte Flußniederung des Preussischen Staates ist. Diese Eigenschaft bedingt eine ausgezeichnete Entwässerungsfähigkeit, die leider nicht vorhanden ist. Seitens der Niederungsbewohner wird die Verschlech-

terung der Vorflut, die seit Jahren sich bemerkbar macht und die von keiner Seite in Abrede gestellt werden kann, auf die unvollkommene Regulierung des Oberstromes geschoben; und wenn es auch nicht die Absicht dieser Schrift sein soll, dieses heißumstrittene Thema von neuem anzuschneiden, so muß doch gesagt werden, daß die Behauptung der Landwirte so lange nicht völlig jeder Unterlage entbehrt, als nicht die Regulierung des Stromes über Schwedt hinaus bis Stettin fortgesetzt ist. Gelingt es aber, die Vorflut unterhalb Schwedt ebenso zu verbessern, wie im oberen Lauf, so muß die Regulierung des Oberstromes auch in landeskultureller Hinsicht als ein großer Erfolg angesehen werden.

Die Melioration des Oberbruches ist im Laufe von 200 Jahren in einzelnen Theilen ausgeführt worden und zwar derart, daß von Fall zu Fall je nach dem wachsenden Kulturbedürfnis eine Verbesserung der Vorflut erstrebt wurde, oder mit anderen Worten, daß der Abschluß des Oberwassers von der Niederung durch Verlängerung und Erhöhung der Deiche vervollkommenet und der Binnenwasserstand dadurch immer weiter gesenkt wurde, daß die Ausmündung der Entwässerungskanäle an eine immer tiefere Stelle des Oberstromes verlegt wurde. Hierbei lassen sich, ganz allgemein bemerkt, drei große Phasen unterscheiden. Die erste umfaßt die Anlagen bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen mit Schüttung der Deiche bis Zöllin; die zweite, die unter der Regierungszeit dieses Fürsten ausgeführten Stromkorrekturen und Deichbauten mit Schüttung der Deiche an der neuen Oder bis Hohenwutzen und an der alten bis Oderberg; die dritte endlich, die unter Friedrich Wilhelm IV. ausgeführten Meliorationen mit Schüttung der Deiche bis Cricort oberhalb Schwedt und Verlegung der Auswässerung von Hohenjaathen nach Niedersaathen. Alle diese technischen Ausführungen sind unter dem Schutze der preussischen Könige ins Leben getreten und haben durch ihr Eingreifen stets kräftige Förderung erfahren. Es geschah dies in richtiger Erkenntnis des Wertes der dem Strom abgerungenen Gebiete.

Fassen wir den jetzigen Zustand der Entwässerung des Bruches, wie er nach der dritten im Jahre 1863 beendeten Melioration besteht, unter Zuhilfenahme der angehefteten Karte kurz ins Auge.

Die Gewässer des Bruches, welche sich zwischen Oderberg und Hohenjaathen in der alten Oder sammeln, werden unter dem Schutze der Deiche durch den Hohenjaathener Kanal am linken Höhenrand entlang nach Niedersaathen oberhalb Schwedt in den Oberstrom geführt. Gegen

den Rückstau von dort schützt bei Hohenfaathen zur Zeit der höheren Wasserstände ein Wehr, das sich selbsttätig schließt. Für die Zeit des Rückstaues ist somit das Oberbruch oberhalb Hohenfaathen ohne Abfluß, wodurch die Wasserstände hier schnell steigen und zwar um so höher, je länger der Wehrschluß dauert.

Die Lage des Oberbruches hängt lediglich von der Höhe der Wasserstände bei Schwedt ab. Das Steigen der Wasserstände hier, das sich seit einigen Jahrzehnten zeigt, schadet der Niederung furchtbar. Können die Wasserstände dagegen durch technische Mittel gesenkt werden, so ist der Erfolg ein doppelter. Es wird die Entwässerung des Bruches einerseits gefördert und andererseits der Zufluß des Drängewassers gemindert, da naturgemäß bei einer Senkung der Wasserstände bei Schwedt auch die des oberen Stromlaufes fallen müssen.

Die Entwicklung des Bruches und seine natürliche Lage weisen darauf hin, daß immer neue Mittel notwendig sein werden, um eine zu Zeiten 5 bis 6 m unter dem Wasserspiegel des Oberstromes befindliche Niederung gegen die Schäden des Drängewassers zu schützen. So ist auch keineswegs nach der im Jahre 1863 beendeten letzten großen Melioration das Bruch zur Ruhe gekommen, wie die trockenere sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts manchen vielleicht hoffen ließen. Schon im Jahre 1867 traten neue Klagen über mangelnde Vorflut auf, die bereits in den siebziger Jahren so laut ertönten, daß von maßgebender Seite auf neue Mittel Bedacht genommen werden mußte, um die Entwässerung des Bruches zu erweitern. Einer Fortführung der Deiche über Schwedt hinaus, was der historischen Entwicklung des Oberbruches nach am natürlichsten gewesen wäre, ist man ernstlich nicht näher getreten, da man den sehr berechtigten Widerstand dieser Stadt fürchtete, die in diesem Falle von dem Hauptarm des Stromes abgeschnitten worden wäre. Man griff zur ultima ratio jeder Flusnniederung, zur Dampfkraft, und es entstanden nach und nach im Oberbruch acht Dampfschöpfwerke, die ca. 17 000 ha entwässern. Wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß die Schöpfwerke zum größten Teil gut eingeschlagen sind, und für die Teile des Bruches, welche sie entwässern sollen, einen Segen bilden, so ist durch sie die allgemeine Kalamität nicht beseitigt. Weite Strecken des Bruches leiden nach wie vor unter schlechter Vorflut, ja es ist nach Errichtung der Schöpfwerke die Frage der Vorflutverbesserung bei Schwedt eine viel brennendere geworden. Die durch

die Schöpfwerke geförderten Wassermassen müssen schnell und sicher zum Abfluß gelangen, wenn nicht das gesamte Oberbruch Schaden nehmen soll. Es ist ausgeschlossen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen neue Schöpfwerke errichtet werden können. Jede weitere Melioration muß zum Stillstand kommen. So ist erst in kürzester Zeit den zwischen Freienwalde und Falkenberg ansässigen Besitzern die Gründung eines Schöpfwerkverbandes durch die Aufsichtsbehörde — und das mit vollem Recht — untersagt worden, da die schlechten allgemeinen Vorflutverhältnisse des Bruches die Gründung weiterer Genossenschaften nicht als opportun erscheinen lassen. Aus demselben Grunde muß die wirtschaftlich durchaus notwendige Umwandlung des Finower Polders in einen Winterpolder unterbleiben.

Was ist aber eine Niederung wert, die ihrem ganzen Wesen, ihrer ganzen natürlichen Entwicklung nach auf fortwährende Verbesserungen der Vorflut und auf unausgesetzten Kampf gegen den Oberstrom, der sein altes Bett zurückerobern will, angewiesen ist, wenn den Bewohnern sogar die Ausübung der Selbsthilfe versagt werden muß? Eine solche Niederung muß in ihrem Wert zurückgehen. Bei den außerordentlichen Anstrengungen, die gemacht worden sind, um sie dem Strom zu entreißen, und bei den großen Opfern, die aufgewendet sind, um sie zu erhalten und auf die heutige Stufe der Kultur zu bringen, ist es natürlich, daß alle verfügbaren Mittel herangezogen werden, um diesen Zustand zu ändern, besonders da in Zukunft die Ansprüche noch erheblich steigen werden, die der Landwirt an die Kultur und an die Erträge seines Bodens zu stellen hat.

B. Verhältnisse des Oberstromes bei Schwedt.

Die Verhältnisse des Oberstromes bei Schwedt sind die Achillesferse für die weitere Entwicklung des Oberbruches. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß durch das Bestreben des Stromes, die Einkstoffe talwärts zu wälzen und bei nachlassender Strömung abzulagern, — ein Prozeß, der sich mit und ohne Buhnen vollzieht — die Wasserstände bei Schwedt sich heben und die Vorflut für das Oberbruch verschlechtern. Das kann niemand bestreiten, und das von der Staatsregierung ausgearbeitete große Projekt der Regulierung des unteren Oberstromes ist unter anderem darauf berechnet, diesen Übelstand zu beseitigen. Für das Oberbruch selbst ist die Beseitigung des Übel-

standes mit eigenen Mitteln unmöglich, besonders, nachdem im letzten Jahrzehnt Anlagen bei Schwedt geschaffen sind, die die Verbesserung der Vorflut außerordentlich fördern.

Es ist sehr zu bedauern, daß bei der Regulierung des unteren Oberstromes, beziehungsweise bei der Melioration der dortigen Wiesen bisher nicht nach einem einheitlichen Programm, wie solches der neueste Entwurf über die Regulierung der unteren Oder erstrebt, verfahren ist, sondern daß in dieser wichtigen Stromstrecke mit Meliorationen begonnen ist, die, nur einem lokalen Bedürfnis entsprungen, ohne Rücksicht auf die gesamte Entwicklung des Stromes durchgeführt sind.

Selbstverständlich kann für das Oberbruch aus seiner Priorität nicht das Recht hergeleitet werden, daß alle weiteren Meliorationen im Oberthal lediglich nach dem Maßstab des eigenen Vorteils, ohne Rücksicht auf den Vorteil der anderen Grundeigentümer ausgebildet werden, doch ist es andererseits ebenso selbstverständlich, daß nicht Anlagen geschaffen werden, die der Weiterentwicklung einer so großen Niederung direkt störend in den Weg treten. Leider ist dies bei Schwedt der Fall. Es mußte die Fortführung der Meliorationswerke des Oberbruches über Crieort bezw. Niedersaathen, wo sie jetzt endigen, offen bleiben. Das ist unmöglich gemacht, oder doch sehr erschwert durch Errichtung des Kriewener Polders. Ein Blick auf das angefügte Rärtchen ergibt, daß eine Verlegung des Hauptvorfluters vom Oberbruch und eine Verlängerung seiner Deiche ohne einen gänzlichen Umbau des Kriewener Polders unmöglich ist, und daß die Fortführung der Verwaltung an der Meglitze entlang durch Ausbildung des Schwedter Oberarmes als Hauptarm ausgeschlossen ist. Eine Verlängerung der Deiche über Crieort hinaus und die damit verbundene Reduzierung des Rückstauens aus dem Oberstrom, Verkürzung des oben erörterten Wehrschlusses und Senkung der höchsten Wasserstände in der alten Oder bei Hohensaathen und Oberberg ist aber für die Vornahme weiterer Meliorationen im Oberbruch unerläßlich; ohne Erfüllung dieser Vorbedingung ist eine Verbesserung der Vorflut einzelner Teile des Oberbruches überhaupt nicht mehr zu verantworten.

Die Lage des Oberbruches ist somit eine sehr schlechte; doch nicht allein dieses, sie muß sich auch von Jahr zu Jahr mehr verschlechtern. Die Wasserstände des Oberstromes werden sich fortgesetzt bei Schwedt erhöhen und den verhängnisvollen Rückstau im Hohensaathener Kanal vermehren. Dies liegt einmal an der bereits erwähnten, bei Schwedt

oder direkt unterhalb stattfindenden Ablagerung von Sinkstoffen und ferner daran, daß durch die verbesserte Vorflut im oberen Stromlauf die Wassermassen schneller talwärts geführt werden, und die öfter kurz aufeinander folgenden Flutwellen aus den oberen Stromgebieten bei Schwedt, wo die Strömung nachläßt, sich einholen und aufeinander auflaufen. Der Bewohner der nördlichsten Teile des Oderbruches zwischen Hohensaathen und Briezen sieht stets mit banger Sorge der Entwicklung der Dinge bei jedem größeren aus Schlesien gemeldeten Hochwasser entgegen. Es ist hier stets die schwere Frage, wie lange dauert der Wehrschluß bei Hohensaathen? Schon ist bei mehreren Hochwassern hier die äußerste Grenze erreicht. Jedes kommende Hochwasser mit wenigen Tagen Wehrschluß mehr muß unbedingt einen großen Teil der mühsam im letzten Jahrzehnt errichteten Meliorationen vernichten. Diese Zustände sind viel zu wenig, namentlich in Laienkreisen, bekant. Sie können darum nicht laut genug besprochen werden.

Kann man es unter diesen Umständen einer Anzahl von Personen im Bruch verdenken, daß sie sich lebhaft der Bewegung für den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin anschlossen, weil sie erkannten, daß hier mit den mächtigen Verkehrsinteressen dieser beiden großen Städte im Bunde, ihnen eine gute Gelegenheit gegeben war, die verzwickten Verhältnisse bei Schwedt zu durchbrechen? Und wenn es auch bis heute nicht gelungen ist, irgend etwas nach dieser Richtung hin praktisch zu erreichen, so ist doch wenigstens das erreicht, daß die Interessen des Bruches voll gewürdigt sind und die Lösung der Vorflutfrage mit diesem Projekt fest verknüpft ist.

C. Der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin.

Die Denkschrift, betreffend die Herstellung eines Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin sagt auf Seite 8 Abs. 5 wörtlich folgendes:

„Von einer Schädigung des Oderbruches durch den vermehrten Zufluß an Schleusenwasser kann zwar ernstlich nicht gesprochen werden, um aber allen Einsprüchen nach dieser Richtung zu begegnen, soll der Hohensaathener Entwässerungskanal und der hochwasserfreie Deich von Cricort um 8 km bis Schwedt verlängert werden, wodurch die dem Oderbruch so sehr gefährlichen Sommerhochwasser künftighin größtenteils vom Bruch abgehalten werden.“

Diesen Satz kann jeder Kenner der Verhältnisse mit unterschreiben. Der Satz kann noch dahin erweitert werden, daß nicht nur die Sommerhochwasser ferngehalten, sondern auch die Winterwasserstände in der alten Oder bei Hohenjaathen und Oderberg nicht unbedeutend gesenkt werden, wodurch das erreicht wird, was oben als unumgänglich notwendig bezeichnet ist. Es mag im Nachstehenden etwas näher untersucht werden, wie groß der praktische Nutzen ist, den das Oderbruch von dieser Maßregel hat. Zunächst sei jedoch noch bemerkt, daß neuerdings keine Verlängerung des Deiches von Crieort nach Schwedt beabsichtigt ist, wodurch der Nutzen des Quergefälles im unteren Odertal (vergl. unten) dem Oderbruch verloren gehen würde, sondern eine Neuschüttung des Deiches ungefähr vom jetzigen Stützwerke Siel parallel mit dem Höhenrande (s. Karte) nach Schwedt.

Das ungünstigste Jahr, welches im Oderbruch bezüglich der Binnenwasserstände aufgetreten ist, ist das Jahr 1888. Hier erreichte der Wasserstand in der alten Oder die Höhe von 3,60 N. N. Bei der Gründung der einzelnen Wassergenossenschaften im Bruch, die ihre Ländereien mit Dampfschöpfwerken entwässern, ist als höchster Wasserstand, bei dem diese Meliorationsanlagen ohne Schädigung anderer Interessen noch wirksam sein können, ein solcher von 3,00 N. N. angenommen, und ist aus diesem Grunde z. B. die Krone der Deiche des Finower Polders auf 3,30 N. N. gelegt. Dies bildet für die Meliorationsanlagen insofern eine große Beschränkung, als sie aus wirtschaftlichen Gründen nicht nur, wie ursprünglich gedacht, die Sommerwasserstände, sondern auch die höchsten bekannten Winterwasserstände von den eingepolderten Flächen fernhalten sollen. Eine Erhöhung der Deiche kann wegen der allgemeinen schlechten Vorflutverhältnisse von Aussichtswegen nicht gestattet werden. Gelingt es aber, die Wasserstände um $3,60 - 3,00 = 0,60$ m im Bruch zu senken, so werden erstens die Anlagen zu jeder Zeit betriebsfähig, es können zweitens neue Schöpfwerksverbände ohne Schaden für die Allgemeinheit geschaffen werden, drittens fällt der sehr verständliche Widerstand aller derer, welche mit ihren Grundstücken noch nicht eingepoldert sind, oder aus lokalen Gründen nicht eingepoldert werden können, gegen das Schöpfen der Maschinen bei geschlossenem Wehr fort, und viertens endlich findet, was der nicht näher zu berechnende Hauptvorteil ist, eine frühere Trockenlegung des Bruches im Frühjahr statt. Die Senkung der Wasserstände um 60 cm erscheint jedoch zweifellos durch die projektierte Verlegung des Hohenjaathener Kanales und durch

die Verlängerung des hochwasserfreien Deiches bis Schwedt. Denn von dem kurz oberhalb des jetzigen Rückstaupunktes Cricort gelegenen Pechiger Pegel bis Schwedt hat der Oderstrom bei derartigen Hochwassern ein absolutes Gefälle von rot. 1,25 m, sodaß von dem jetzigen Rückstaupunkt bis Schwedt ein solches von rot. 1,00 m angenommen werden kann. Es erscheint zulässig, dieses Gefälle direkt auf die Wasserstände am Hohensaathener Wehr zu übertragen, da das jetzige nutzbringende Quergefälle im unteren Odertal zukünftig durch das vom Rückstau im projektierten Kanal Schwedt—Stückow absorbierte Gefälle ersetzt wird. Der Höchststand außerhalb des Hohensaathener Wehrs hat 3,83 N. N. betragen, sodaß in Zukunft unter gleichen Verhältnissen nur Wasserstände von 2,83 N. N. hier und in der alten Oder erreicht werden könnten, wodurch die oben als notwendig bezeichnete Senkung von 0,60 m noch um 0,17 m überschritten werden würde.

Den Vorteil, den das Oderbruch, namentlich der nördliche Teil von dieser Senkung der Höchststände haben würde, ist selbstverständlich nicht kurzer Hand zu berechnen. Es kann ihn nur derjenige ungefähr ermessen, der die Verhältnisse des Oderbruches und die wirtschaftliche Lage seiner Bewohner kennt. Zweifellos ist es übertrieben zu sagen, daß „der Bruchbewohner am Hungertuche nagt“. Aber man stelle sich die Arbeit eines Landwirthes vor, der seine Saat der Mutter Erde anvertraut mit der Sorge, daß jeder heftige Regenguß in Schlesien ihm die Früchte seines Fleißes entreißen kann. Wie muß der Wert solcher Grundstücke und damit der Kredit der Besitzer sinken, und wie wenig muß der Landwirth geneigt sein, mit Kunst und Fleiß die Erträge eines so unsicheren Bodens zu steigern. Und doch ist der Boden von unvergleichlicher Güte und ein reicher Schatz der Natur liegt hier noch ungehoben.

Die Lage der Landwirthe in diesem Teile des Bruches ist um so trüber, als sie sich, wie bereits betont ist und nochmals betont werden soll, beim besten Willen und Aufbringung schwerster Opfer nicht selber helfen können.

Während auf der einen Seite durch obige Senkung der Höchststände Raum für weitere Meliorationen im Oderbruch geschaffen wird, gibt der Großschiffahrtsweg andererseits durch die Anlagen bei Schwedt eine gesunde Basis für weitere Meliorationen, wie sie in den Rahmen der Regulierung der unteren Oder passen, selbst wenn dies Projekt erst später zur Ausführung kommen sollte.

Der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin bietet daher das immerhin seltene Bild, daß mit einer vornehmlich im Interesse von Handel und Gewerbe geschaffenen Anlage eine große und notwendige Aufgabe landeskultureller Art erfüllt wird. Das Zustandekommen dieses Werkes ist eine Lebensfrage für das Oderbruch. Fällt das Projekt, so sind die jüngsten Meliorationen im Oderbruch, die unter Agide des Staates und mit Zuwendung erheblicher staatlicher Mittel ins Leben gerufen sind, nach menschlicher Voraussicht auf die Dauer nicht zu halten.

D. Die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder.

Wenn, wie erörtert, der Großschiffahrtsweg das Oderbruch aus einer gegenwärtigen Bedrängnis befreit, so sucht das Projekt der Regulierung der unteren Oder eine allgemeine Landeskalamität im ganzen Odertal zu beseitigen und speziell für das Oderbruch eine Wiederkehr von Wasserschäden unmöglich zu machen.

Auch auf dieses wichtige Projekt ist der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin von größtem Einfluß.

Beide Projekte sind gesondert aufgestellt, da ihre Ausführung unabhängig voneinander geschehen kann. Die Anlagen und Bedürfnisse der Großschiffahrt zwischen Berlin—Stettin, sowie das Interesse der unterhalb Hohenfaathen an der Oder gelegenen Städte und Dörfer an diesem Schiffahrtsverkehr bedingen jedoch gewisse Rücksichten des einen Projektes auf das andere, die auch von dem staatlicherseits über die Regulierung des unteren Oderstromes aufgestellten Projekt genommen werden und die den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin als wichtigen Faktor bei jenem großen Projekt der Regulierung erscheinen lassen.

Das Projekt der Regulierung der unteren Oder, wie es jetzt von der Staatsregierung aufgestellt ist, bezweckt die Beseitigung von Mißständen, die aus der augenscheinlich dauernden und bereits erwähnten Hebung der Wasserstände im Oderstrom bei Schwedt entstanden sind. Die betreffende Denkschrift sagt auf Seite 9:

„Die rechtzeitige Beseitigung dieser Gefahren und der bereits entstandenen Schäden durch Schaffung ausreichender

Vorslut ist daher eine Kulturaufgabe, deren Lösung in erster Linie im Interesse des zunächst betroffenen Wiesengeländes liegt, an der mittelbar aber auch ein großer Teil des ganzen Stromgebietes einen Anteil hat. Das mehr als 700 qkm umfassende Oberbruch, dessen Eindeichung Friedrich der Große einst in weit ausschauender Vorsicht in Angriff nahm, um es der Versumpfung zu entreißen und einer blühenden Kultur entgegenzuführen, müßte ohne Beseitigung der Mißstände im Mündungstale nicht nur auf jede Vorslutverbesserung verzichten, sondern würde auch im Laufe der Zeit den erlangten Kulturzustand zum Teil wieder einbüßen.“

Daß die Denkschrift diese Mißstände in diesem Umfange anerkennt, hat sehr beruhigend auf die Niederungsbewohner gewirkt, die darin eine Bürgschaft dafür sehen zu müssen glauben, daß die Mißstände auch beseitigt werden. Das Vorhandensein dieser schwerwiegenden Mißstände, auf die von vielen Seiten seit Jahren hingewiesen wird, ist bisher häufig damit abgetan worden, daß, wie die Pegel zeigen, es in früheren Perioden ebenso, womöglich noch schlimmer gewesen sei, und auch die Denkschrift greift auf Seite 8 auf solche Erscheinungen an den Pegeln zurück. Leider aber läßt sich mit dem Verhalten der Pegel hier so gut wie nichts beweisen, da die damals abgeführten Wassermassen nicht bekannt sind. Genug, die Übelstände sind da und energisch geht das Projekt ihnen zu Leibe. Möge ihm die nötige Unterstützung bei seiner Ausführung nicht fehlen!

Das Projekt beabsichtigt die Wasserabführung und damit auch die Beförderung der Einkstoffe zu teilen, und zwar derart, daß die Hauptwassermassen des Stromes bis 1600 cbm pro Sekunde durch die heutige Megliße am Ostrande entlang in den Dammschen See geführt werden. Dieser Arm führt im Projekt den Namen Ostoder. Die Entwässerung des Oberbruches, wie die der ganzen Niederung überhaupt wird am Westrande, bei Schwedt und Garz vorbei, durch die sogenannte Westoder nach Stettin bezw. gleichfalls in den Dammschen See geleitet. Ein Teil der 1600 cbm, und zwar 700 cbm, wird, um an Durchstichprofil zu sparen, von Brusenfelde aus in die Westoder durch einen Überfall geleitet. Die Westoder wird bis Friedrichsthal mit einem hochwasserfreien Deich auf ihrem rechten Ufer versehen und damit der Rückstau punkt für das Oberbruch sehr vorteilhaft von Orieort nach dort verlegt. Im übrigen sollen die Wiesenflächen unterhalb Schwedt mit geeigneten Sommerdeichen gegen Überflutung ge-

schützt werden. Die Gründung von besonderen Entwässerungsgenossenschaften jedoch ist für später vorbehalten. Dies ist der dem Projekt zu Grunde liegende Gedanke.

Für das Oberbruch wird hierdurch zweierlei gewonnen. Einmal eine bedeutend bessere Regelung seiner Vorflut. Die Wasserstände im Sommer werden voraussichtlich selten die Höhe von 1,50 N. N. am Hohenfaathener Pegel erreichen und im Winter eine solche von 2,50 N. N. selten übersteigen; auch wird ein sehr schneller Abfluß des Wassers im Frühjahr und damit frühzeitige Bestellung möglich, ein Vorteil, den die Landwirte im allgemeinen sehr hoch, die Bruchbesitzer aber ganz besonders hoch schätzen. Zweitens werden voraussichtlich die Wasserstände im Oberstrom eine Senkung erfahren, und eine sehr notwendige Verminderung des Dränagewassers wird dadurch eintreten. Die Vorteile, die, wie oben auseinandergesetzt, dem Oberbruch aus dem Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin erwachsen, werden durch das vorliegende Projekt der Regulierung der unteren Oder noch erheblich gesteigert, da hier die Schutz- und Meliorationsanlagen noch wesentlich ausgedehntere sind.

Was das untere Obertal von Schwedt abwärts betrifft, das ja an der Regulierung des Oberstromes in erster Linie interessiert ist, so will es scheinen, als ob dieses ohne Durchführung energischer Maßregeln, wie sie das Projekt vorsieht, überhaupt verloren ist. Die Wiesen sind bei ihrer geringen Erhebung über den sommerlichen Mittelwasserständen schon bei leichten Anschwellungen des Stromes den Überflutungen ausgesetzt. Hierdurch wird ein Gefühl der Unsicherheit geschaffen, das den Wert der Wiesen noch mehr schädigt, als der Verlust der Ernten. Allerdings handelt es sich hier nur um ein Gebiet von 8828 ha, das einen durchschnittlichen jährlichen Verlust von 1 010 000 Mk. durch unzeitige Überschwemmungen zu erleiden gehabt hat. Und dafür einen Kostenaufwand von 46,1 Millionen? Kommt da der Staat, so hört man sagen, nicht viel besser weg, die Wiesen, die ja doch verloren sind, und wahrscheinlich von den Besitzern billig erworben werden können, einfach aufzukaufen, sie nach Möglichkeit noch zu verpachten und dann die Entwicklung der Dinge ruhig ihren Gang gehen zu lassen? Solche Betrachtungen mögen an anderen Stellen am Platze sein, hier sicher nicht. Mit der Unterhaltung der öffentlichen Ströme hat der Staat eine seiner Kulturaufgaben zu erfüllen und hierbei sind die Mündungen stets die wichtigsten Faktoren. Die Regulierung der unteren Oder ist eine technische Notwendigkeit ohne

Rücksicht auf obige 8828 ha Wiesenfläche. Diese Regulierung ist eine Folge der vielen Meliorationen, Bedeichungen, Drainagen, Umgehungen von Stauwerken im Niederschlagsgebiet der Oder und aller Einrichtungen, die das Wasser schneller talwärts führen, sowie der großen Korrektion des Oderstromes überhaupt. Von der Regulierung der unteren Oder werden nicht nur obige 8828 ha betroffen, sondern indirekt das ganze Niederschlagsgebiet der Oder, das über ein Viertel der preussischen Monarchie umfaßt. Eine Unterlassung dieser Regulierung wäre ein Kulturrückschritt sondergleichen.

Sehr zutreffend sagt unter anderem die Denkschrift auf Seite 20 und 21:

„Endlich ist hervorzuheben, daß ohne die Ausführung des Unternehmens die Vorflut der Oder nicht einmal in dem ungenügenden Zustande, in welchem sie sich jetzt befindet, erhalten bleibt, sondern durch das Vordringen der von oben kommenden, sich unten ausbreitenden Sandmassen voraussichtlich sich immer mehr verschlechtern wird. Die Abwässerung des Oderbruches wird dadurch naturgemäß beeinträchtigt werden, und der hohe Kulturzustand dieser ausgedehnten Niedrung muß dem Rückschritt anheimfallen.“

Abgesehen von einzelnen technischen Bedenken, die hier und da geäußert wurden, hat der Entwurf im allgemeinen in Interessentenzreisen große Zustimmung erfahren. Nur zwei Punkte dürften sein Zustandekommen erschweren. Erstens die recht erheblichen Beiträge der Wiesenbesitzer unterhalb Crieort im Betrage von 4 109 000 Mk. — hier wird die hilfreiche Hand des Staates noch ein Mal einsetzen müssen — und zweitens die zukünftige Führung des Schiffsahrtsverkehrs. Der letzte Punkt ist entschieden schwieriger zu behandeln, und hier greift der Großschiffahrtsweg Berlin — Stettin in das Projekt ein.

Der Schiffsahrtsverkehr von Stettin—Berlin kann sowohl am Ostrande (Ostoder) oder vom Westrande (Westoder) aufwärts nach Hohensaathen geleitet werden, wo er in die Havel—Oder-Wasserstraße (Finowkanal) eintritt. Seitens der Staatsregierung ist auf Seite 15 der Denkschrift vorgeschlagen worden, als Hauptschiffsahrtsstraße die Ostoder auszubilden und die Westoder dem lokalen Schiffsahrtsbedürfnis zwischen Schwedt, Garz und den Randdörfern zu überlassen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Anordnung auch für die Vorflut große

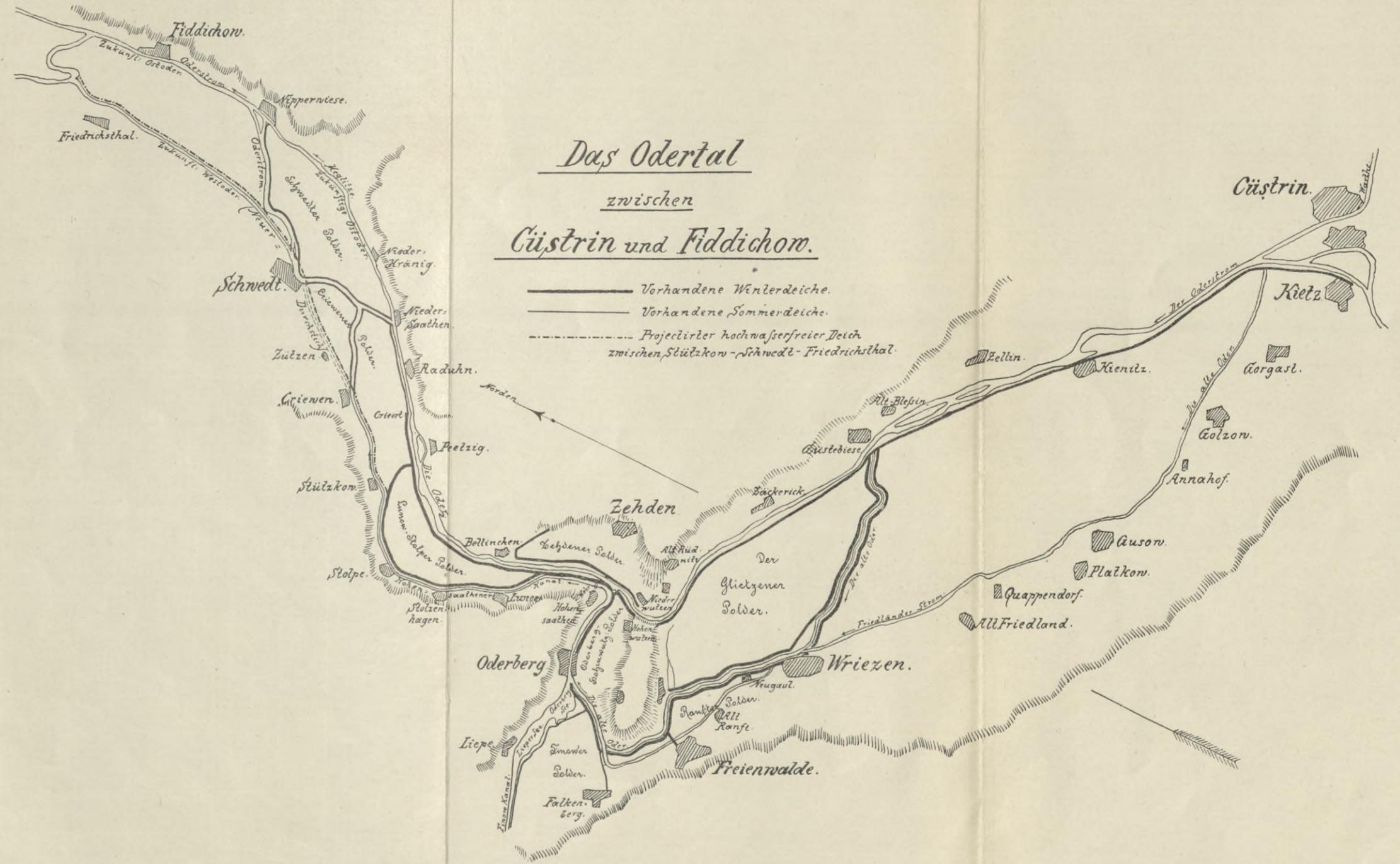
Vorzüge hat. Selbst in einem Kulturstaat, wie Preußen, ist es angenehm, die Unterhaltung eines großen Stromes durch das Vorhandensein eines anspruchsvollen Schiffsverkehrs verbürgt zu sehen. Leider hat diese Anordnung nicht die Zustimmung der an der unteren Oder schiffahrttreibenden Interessenten gefunden. Namentlich sind es die Städte Garz und Schwedt, welche Widerspruch erhoben haben. Hier glaubt man ein historisches Recht auf die Lage am Oderstrom zu haben, und trotzdem im Projekt beide Städte durch Schleusenanlagen am durchgehenden Verkehr auf der Ostoder teilnehmen sollen, wird der Widerstand hier schwer zu überwinden sein.

Diese Schwierigkeiten würden leicht zu heben sein, wenn der Großschiffahrtsweg Berlin — Stettin auf der Westoder bei Garz — Schwedt vorbei durch den Hohenjaathener Kanal bis Hohenjaathen geführt werden würde, während die Ostoder dem Verkehr nach der Warthe und Schlesien erhalten bleiben müßte. Die durch diese Verteilung entstehenden Mehrkosten scheinen durch die Interessenten aufgebracht zu werden, wenigstens ist das Oberbruch den in dieser Hinsicht erhobenen Ansprüchen nachgekommen. Ohne eine derartige Verteilung des Schiffsverkehrs dürfte die Regulierung der unteren Oder in der vom Projekt beabsichtigten Weise schwer zu lösen sein und eine gleichzeitige Behandlung des Großschiffahrtsweges Berlin — Stettin und der Regulierung der unteren Oder würde dem Zustandekommen beider Projekte sehr förderlich sein.



Das Odertal
zwischen
Cüstrin und Fiddichow.

- Vorhandene Winterdeiche.
- Vorhandene Sommerdeiche.
- - - - - Projicirter hochwasserfreier Deich zwischen Stülzkow - Schwedt - Friedrichsthal.



WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-351710

L.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000299599